

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

16.5.1878 (No. 115)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 16. Mai.

№ 115.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Telegramme.

† Berlin, 15. Mai. Der „Provinz-Korresp.“ zufolge erwiderte der Kaiser bei dem am Sonntage in Gegenwart des Kronprinzen stattgefundenen Empfange des Staatsministeriums auf die Glückwunsch-Ansprache des ältesten Ministers, des Justizministers Leonhardt: Es sei das dritte Mal, daß auf ihn geschossen worden; so erschütternd und betäubend das sei, so finde er doch Trost in der Teilnahme der Bevölkerung, welche sich vom ersten Augenblicke an so lebhaft kundgegeben und die ihm sehr wohl gethan habe. Man dürfe solche Dinge in keiner Weise zu leicht nehmen; er habe in der Zeit, als er Mitglied des Staatsministeriums gewesen, stets auf die Gefahren hingewiesen, welche sich aus der Geltendmachung der damaligen staatsfeindlichen Richtungen ergeben müßten. Seine Befürchtungen seien durch das Jahr 1848 leider bestätigt worden. Jetzt wiederum und in erhöhtem Maße sei es Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß revolutionäre Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Jeder Minister müsse dazu das Seine thun. Insbesondere komme es darauf an, daß dem Volke die Religion nicht verloren gehe. Dies zu verhüten, sei die hauptsächlichste Aufgabe. — Die „Provinz-Korresp.“ meint, die Reichstags-Session werde keinesfalls vor dem 25. Mai geschlossen werden können.

† Berlin, 14. Mai. Der „Berliner Aktionär“ veröffentlicht einen Erlaß des Handelsministers vom 4. Mai, welcher die Staatsbahnen auf das Eingehenste anweist, bei Submissionen den Unternehmern mit aller Billigkeit und Bereitwilligkeit entgegenzutreten.

† Wien, 14. Mai. Das „Fremdenblatt“ gibt der Enttäuschung Ausdruck, welche das Attentat auf den Deutschen Kaiser allerwärts, bei allen Parteien ohne Ausnahme hervorgerufen. Die Glückwünsche, welche seit vorgestern von Paris nach Berlin gesandt worden, beweisen, daß die Franzosen aller nationalen Empfindlichkeiten zum Trost einsähen, welche hohen Werth das Leben des Deutschen Kaisers für den Frieden Europas habe. Besonders herzlich seien die aus Oesterreich nach Berlin gelangten sympathischen Kundgebungen. Dieselben bewiesen die tiefe, ungeheuere Teilnahme der Monarchie für das befreundete Nachbarreich. Oesterreichs Volk sehe in dem Oberhaupt der deutschen Nation nicht bloß den Freund seines Kaisers, sondern auch den treuen, zuverlässigen Bundesgenossen.

† Rom, 14. Mai. Das nächste Konsistorium wird erst Ende Juni abgehalten werden. Der Papst wird bei diesem Anlasse die Nuntien in Wien, Paris, Madrid und Lissabon nach Rom berufen und zu Kardinalen ernennen.

† London, 14. Mai. Der Lordmayor und die Gemeindevertretung von London übermittelten dem Deutschen Kaiser telegraphische Glückwünsche. — Lord Russell ist schwer erkrankt, sein Zustand ängstigt besorgniserregend. — „Daily News“ erfahren, die von Hartington beantragte Resolution betr. die Verwendung der indischen Truppen in Europa werde am 20. Mai diskutiert werden.

† Konstantinopel, 13. Mai. Anlässlich des Wegganges des Attentats auf den Deutschen Kaiser wurde im deutschen Botschaftshotel ein Telemus abgehalten. Der Sultan ließ dem Botschafter durch seinen ersten Adjuvanten seine Glückwünsche ausdrücken.

† Konstantinopel, 14. Mai. Das Uebereinkommen wegen eines Vorschusses von 700,000 Pf. St. ist gestern unterzeichnet worden. Die Regierung zahlt 12 Prozent Zinsen und 2 Prozent Kommission. Garantiert wird der Vorschuss durch die Zolleinnahmen auf 15 Monate. — Der russische Botschafter Lobanoff ist angekommen. — Graf Bichy tritt heute bei dem Sultan.

† Washington, 13. Mai. In der Repräsentantenkammer brachte Potter (Demokrat) einen Antrag auf eine parlamentarische Enquete über die betrügerischen Handlungen ein, welche bei der Präsidentenwahl in Florida und Louisiana vorgekommen sein sollen. Der Antrag nimmt u. A. Bezug auf den Gesandten in Paris, General Hayes, und den Schatzsekretär Sherman, sowie auf den Bericht über die Wahlfälschungen. Der Präsident entschied, daß der Antrag, welcher eine Frage von höchster Wichtigkeit betreffe, beraten werden müsse. Eine Verurteilung gegen diese Entscheidung des Präsidenten wurde mit 128 gegen 108 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung war, von wenigen einzelnen Stimmen abgesehen, ein reines Parteitvotum.

† New-York, 14. Mai. Nachrichten aus Canada zufolge trafen die dortigen Behörden gegen jeden Versuch eines Einfallens von Genieren militärische Maßnahmen.

† Konstantinopel, 14. Mai, Abds. Die Verhandlungen wegen Räumung der Festungen Seitens der Türken und gleichzeitigen Rückzugs der Russen von San Stefano sind, wie dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ in Wien gemeldet wird, gescheitert, da der Rückzugsplan des Generals Tolkoben in Petersburg nicht genehmigt wurde.

† Wien, 14. Mai. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Nagusa: Das österreichische Konsulat in Mostar wurde telegraphisch verständigt, daß österreichische Unterthanen in Folge des Einfallens bosnischer Insurgenten in Vergovac sich nach Subaschli flüchteten und den Schutz des Konsuls anriefen. Unter der Bevölkerung jener Gegend herrscht eine wahre Panik. Der türkische Mutesarrif beorderte, von dem Konsulat benachrichtigt, sofort eine Abtheilung türkischer Truppen nach Subaschli. — Dieselbe Korrespondenz meldet aus Konstantinopel vom 14. Mai: Die Russen warfen in der Umgebung von San Stefano neue, mit Krupp'schen Geschützen armirte Verschanzungen auf. Der heute in San Stefano unter dem Vorstehe des Generals Tolkoben abgehaltene Kriegsrath beschloß, die Räumung Schumla's energisch zu betreiben. Das russische Hauptquartier nimmt den Rückzug über Tschatalba hinaus keineswegs in Aussicht. Mit den Insurgenten im Rhodopegebirge, welche durch Albanen namentlich verstärkt wurden, fanden neue Kämpfe statt. Die Thätigkeit der Pazifizierungskommission ist bis jetzt ohne Resultat geblieben. Der Gesundheitszustand in Philippopol und Adrianopel hat sich neuerdings verschlimmert.

Deutschland.

† Berlin, 13. Mai. Die Bewegung, welche am Samstag Nachmittag durch die Kunde von dem Mordattentat auf Se. Maj. den Kaiser hier hervorgerufen wurde, dauerte auch während des gestrigen Tages fort. Bereits gestern Morgen sammelten sich wieder große Menschenmassen am königl. Palais, um ihrer tiefen Entrüstung über die Frevelthat und

ihre Freude über die gnädige Bewahrung des Lebens Seiner Majestät Ausdruck zu geben. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern früh die Besuche Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, welcher kurz vorher von Schloß Camenz in Schlesien hier eingetroffen war. Vormittags 10 Uhr begab sich Höchstdieselbe mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Baden in den Dom, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Dort waren auch die königlichen Prinzen und Prinzessinnen anwesend. Als nach Beendigung des Gottesdienstes die hohen Herrschaften den Dom verließen, empfing die daselbst versammelte zahlreiche Menschenmenge den Kaiser mit begeistertsten Ovationen und begleitete Höchstdieselben unter Jubelrufen bis zum Palais. Hier nahm Seine Majestät alsbald viele Glückwünsche entgegen, namentlich auch vom Staatsministerium, ertheilte dem neu ernannten Präsidenten des evangel. Oberkirchenrathes Hermes eine Audienz und begab sich um 1^{1/2} Uhr Nachmittags in Begleitung des Kronprinzen und der Frau Großherzogin von Baden mittelst Extrazuges nach Potsdam. Auf der Station Neubabelsberg erwarteten die Offizierscorps der Potsdamer Garnison den geliebten Monarchen und brachten demselben ihre Glückwünsche dar. Seine Majestät und die Frau Großherzogin von Baden unternahmen darauf eine Spazierfahrt durch die königl. Gärten, dinirten um 3 Uhr bei den Erbprinzipal-Herrschaften von Sachsen-Meiningen und Leuchten um 5 Uhr nach Berlin zurück. Abends besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhause und nahm dann mit dem Kronprinzen und mit der Frau Großherzogin von Baden im königl. Palais den Thee ein.

Heute früh 7^{1/2} Uhr ist Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden aus Karlsruhe hier eingetroffen. Höchstdieselbe wurde bei seiner Ankunft auf dem Anhaltischen Bahnhofe von seiner erlauchten Gemahlin und vom Kronprinzen, sowie vom groß. badischen Gesandten Herrn v. Türckheim empfangen und zu seiner Wohnung nach dem l. Palais geleitet. Um 7^{1/2} Uhr kam Sr. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich der Niederlande aus dem Haag hier an. Zum Empfange Höchstdieselben waren Sr. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl mit seinem gesamten Hofstaate, sowie der Gouverneur und der Stellvertreter des Kommandanten nebst den Mitgliedern der l. niederländischen Gesandtschaft auf dem Lehrter Bahnhofe anwesend. Als Ehrenwache stand auf dem Perron die erste Kompanie des 2. Garderegiments z. F. mit der Fahne des 1. Bataillons und mit der Regimentsmusik. Nach den gegenseitigen Begrüßungen geleitete der Prinz Friedrich Karl den erlauchten Gast zu seiner Wohnung nach dem l. niederländischen Palais, wo derselbe von Sr. Majestät dem Kaiser begrüßt wurde. Prinz Heinrich der Niederlande stattete bald darauf Sr. Majestät im l. Palais einen Besuch ab und begab sich später zu mehrtägigem Besuch beim Prinzen Friedrich Karl und dessen Familie in's l. Schloß. — Um 8^{1/2} Uhr heute Vormittag fuhr der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen, sowie einer zahlreichen Generalität nach Potsdam und besichtigte zunächst im dortigen Lustgarten das Garde-Jägerbataillon und die Unteroffizierschule, dann auf dem Bornstädter Felde das 1. Garderegiment z. F. Nach der Beendigung der Regimentsexercitien, denen auch der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden bei-

Francesca von Rimini.

—k. Karlsruhe, 13. Mai. Am 30. September vorigen Jahres brachte Mannheim Hermann Götz' zweites Opernwerk „Francesca von Rimini“ zur erstmaligen Aufführung. Gestern Abend folgte nun auch Karlsruhe als zweite Stadt, welche einem kompositen der schuldigen Tribut der Hochachtung zollte, der unter allen j. u. g. e. r. u. Opernkomponisten der talentvollste ist oder vielmehr leider war. Francesca von Rimini ist der eigene transepoische Schwanengesang des verbliebenen Tondichters. An ihr schrieb er, als die Qualen einer rastlos fortschreitenden Krankheit bereits das höchste Stadium erreicht hatten, als schon die trübenden Anmengen des baldigen Todes seinen Geist umfingen. Dafür zeigt die vom Komponisten in ihren ersten zwei Akten (mit Ausnahme der Duette) selbständige, im dritten Akt von Kapellmeister Franz nach vorhandenen Skizzen vollendete dramatische Musikdichtung eine wahrhaft erstaunliche Fülle von Lebenskraft, gibt einen eminenten Beweis für die großen Fähigkeiten des Tondichters. Der Erfolg der Karlsruher Aufführung war — um es gleich mit kurzen Worten voranzuschicken — ein mittelmäßiger, höchstens nach dem zweiten Akte bedeutender; doch darf dieser succès d'estime nicht gewissen zweifellosen Schwächen der Oper alle in, sondern theilweise der Weitergabe zur Last gelegt werden. Der Stoff, nach dem Herrn Götz dichtete und komponierte, beruht bekanntlich auf geschichtlichen Thatfachen und hat von Dichtern, Malern und Musikern (Silvio Pellico, Paul Heise, Art Schaeffer, Bizet u. s. m.) vielfache Behandlung erfahren. Sie alle wurden wohl mehr oder weniger von Dante's „göttlicher Komödie“ beeinflusst, welcher Francesca, der Tochter seines Wohltäters, einige der herrlichsten Strophen (Hölle, 5. Gesang 73 u. 74) mit dem bekrönt.

Nessun maggior dolore
Che ricordarsi del tempo felice
Nella miseria —

„Kein größeres Leiden gibt's,
Als zu gedenken in des Lebens Glend
An glücklichere Zeiten.“
wimmerte, und Francesca u. A. sprechen läßt:
Wir lasen ein, weil's Beiden kurzweil machte,
Von Lanciotto, wie ihn die Lieb' umschlang.
Wir waren einmüthig, fernem uns Verabrede,
Das Buch regt' in uns auf des Hergens Drang,
Trieb unsre Bild' und mocht' uns oft erschaffen,
Doch eine Stelle war's, die uns bezwang.
Als wir von dem ersehnten Lächeln lasen,
Auf das den Mund gebrüht der Buhle her,
Da nahet, der uns nimmer wird verlassen,
Der lästige zitternd meinen Mund auch Er.
Verführt hat uns das Buch und der's verleihe —
An jenem Tage lasen wir nicht mehr.“

Der dichterische Aufbau, nach dem Hermann Götz seine Musik gestaltete, ist kurz folgender. Wir befinden uns auf dem Lustschloß Lanciotto Malatesta's, des Fürsten von Rimini. Die Jahrestags-Feier der Verheirathung Lanciotto's mit Francesca da Polenta soll begangen werden. Francesca liebt aber Paolo, den Bruder ihrer jetzigen Gatten, und ließ sich nur deshalb zur Heirath mit Lanciotto bereben, weil jener todt gesagt und politische Rücksicht vorgeschützt wurde. Da erfährt aber Francesca von ihrer, Paolo gleichfalls liebenden Freundin Diana, daß jener nicht todt, sondern zurückgekehrt sei, und ein neuer furchtbarer Kampf erschüttert die Seele der jungen Fürstin. Sie weigert sich, Paolo zu sehen; alle Andern glauben nur daran, weil sie ihm immer noch zürne, einstmals ihren Dheim geidoliet zu haben, und sie bieten Alles an, die Beiden zusammen zu führen. Dies geschieht endlich. Aber anstatt des freundschaftlichen Worte zu wechseln, gestehen sie sich, von der Glat der gegenseitigen Empfindung dahin gerissen, ihre Liebe und umarmen sich hitzig. Da tritt Lanciotto in's Zimmer. Rafael von Butz sieht er das Schwert gegen Paolo und läßt ihn in's Gefängnis abführen, nachdem ein Zweikampf durch

Guido da Polenta gestiftet worden. Francesca bereut; sie hat mit dem Leben abgerechnet und sät sich in Alles, will auch vermittelnd, daß Paolo ihre Freundin heirathet, nur um den Geliebten zu retten. „So will ich gehorchen, so mag es sein, es kommt wohl ein Ende für jede Pein!“, sind ihre Worte. Im gleichen Augenblicke aber, wo Francesca ihrem Paolo wiederum gegenüber steht, die sizilianischen Krieger zur Befreiung ihres Führers herbeieilen, fährt auch Lanciotto hinzu, glaubend, das Liebespaar wolle einsehen, und erklärt seine Gattin, während Paolo leer ansetzt. Der Chor hat nur noch das Amt, Francesca einen rührenden Epilog zu singen: „Schlaf wohl, du zarte Blüthe, grausam getödt vom rasenden Sturm!“ Damit endet das Drama. — Man sieht, der Stoff birgt ganz wohl die Möglichkeit der dramatischen Gestaltung in sich. In der unglücklichen Liebe Paolo's und Francesca's und dem in ihnen repräsentierten Kampfe zwischen Pflicht und Neigung haben wir etwas allgemein Menschliches vor Augen, das zu allen Zeiten seine tragische Geltung behält und zu den tiefgehendsten psychologischen Verwicklungen Veranlassung gibt. Es ist aber nun einmal eine der ersten Forderungen, welche man an die für die Bühne bestimmten Werke zu stellen berechtigt ist, daß sie in steigerungsvoller Entwicklung zu einem dramatischen Höhepunkte geführt und von innerer Wahrheit durchdrungen sind. Diese Gesetze finden wir in Götz' Francesca keineswegs vollkommen erfüllt, und dies ist der Grund, nicht eine etwaige musikalische Schwäche, weshalb dem Werke bei der großen Menge eine durchschlagende Wirkung versagt bleiben wird. Die manchen vorläufigen Momente des Textbuches, die zum Theil schwungvolle Sprache entschädigen nicht für die dramatischen Mängel. So besteht der ganze erste Akt fast nur aus Situations Schilderungen, Stimmungsbildern, Erzählungen. Diana macht Francesca, Paolo Diana zur Vertrauten, daneben möchte der Chor ein Festhalten halten und kann nicht zum Worte gelangen. Die eigentliche Handlung beginnt erst im zweiten Akte und erhebt sich daselbst rechtlich und musikalisch zur höchsten Kraft und Leidenschaft.

wohnten, nahmen die Hohen Herrschaften im Neuen Palais das Dejeuner ein und kehrten gegen 3 Uhr nach Berlin zurück. Nachmittags 5 Uhr war zur Feier der Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich der Niederlande und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzog von Connaught, bei Sr. Maj. dem Kaiser im I. Palais große Galatafel. Zu derselben waren etwa 100 Einladungen ergangen. — Die Nachrichten über das Befinden des Reichstanzlers Fürsten v. Bismarck lauten neuerdings recht günstig. In hiesigen politischen Kreisen hält man es für möglich, daß derselbe gegen Ende dieser Woche nach Berlin kommen werde.

Berlin, 13. Mai. Das Attentat gegen den Kaiser und die glückliche Vereitelung desselben beherrscht seit Samstag alle politischen Gedanken. Abgesehen von den Gefühlen der Verehrung für den Monarchen, welche in der unmittelbaren und herzlichsten Weise zum Ausdruck gelangen, tritt überall die Ueberzeugung hervor, daß der Vorgang ein neues machnendes und warnendes Symptom der schweren sozialen Verwirrung darbietet, welche durch eine beispiellos thätige, sich täglich ausbreitende Agitation genährt wird. Der Schuldige selbst hat kein Hehl daraus gemacht, und alle an den Tag gebrachten Thatfachen bestätigen, daß er seine Anschauungen und Entschlüsse in den Kreisen der socialdemokratischen und nihilistischen Parteien gewonnen hat. Seine That wird unter diesen Umständen eine unausweichliche Anregung zu erneuten ernsten Erwägungen über die betreffenden Zustände und die Mittel gegen dieselben sein. Der Kaiser war zwar unmittelbar nach dem Attentat sehr ruhig und gelassen, aber es ist doch unverkennbar, daß dasselbe einen tiefen und besonders schmerzlichen Eindruck auf ihn gemacht hat. Er gab diesem Gefühl namentlich gestern beim Empfang des Staatsministeriums Ausdruck, indem er auf die traurigen Zustände sittlicher Verwahrlosung hinwies, aus denen das Attentat hervorgegangen und gegen welche anzukämpfen die Pflicht aller am öffentlichen Leben Beteiligten sei. Selbstverständlich fand nach dem Attentat auch eine lebhaftere telegraphische Kommunikation mit dem Fürsten Bismarck statt, dem fortlaufende Berichte über die Untersuchung zugehen. Der heutige Ministerrath, welcher für Angelegenheiten der Reichsgeschichte bestimmt war, dürfte auch den Erwägungen, welche durch das Attentat angeregt sind, näher getreten sein. — Ueber die Persönlichkeit des Verbrechens wird noch mitgetheilt, daß derselbe seit ungefähr 3 Wochen seinen Aufenthalt in Berlin genommen hatte, und daß er sowohl Mitglied des socialdemokratischen Vereins zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung Berlins gewesen, als auch mit dem Centralverein für sociale Reform (den Christlich-Socialen) in Verbindung stand. Seine Existenz hat er durch Unterstüßungen aus beiden Lagern gesichert; Arbeit scheint er nicht gesucht zu haben. Es ist ermittelt, daß Hödel wegen Majestätsbeleidigung von einem Gericht der Provinz Sachsen verurteilt wurde. Die von ihm bei dieser Gelegenheit gethanen Aeußerungen machen das Attentat begreiflicher. Die Socialdemokraten geben sich bereits Mühe, ihn nicht als den ihrigen anzuerkennen, aber die Mühe ist verloren, da die bisher gemachten Ermittlungen die Thatsache außer allen Zweifel stellen, daß Hödel durch die Socialdemokratie erzogen ist.

Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen ist der Schluß des Reichstags für die Mitte der nächsten Woche, etwa auf den 22., in Aussicht genommen. Als der Erledigung unter allen Umständen bedürftige Vorlagen werden jetzt bezeichnet diejenigen aus dem Gebiet der Reichsjustizgebung, die Abänderung der Gewerbeordnung, das Gesetz über Gewerbegerichte, das Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und die zur Vollziehung von Verträgen eingebrachten Gesetzentwürfe betreffend den Handelsvertrag mit Rumänien und die Gotthardt-Bahn.

Die technische Kommission für Seefahrt, die am 29. April zusammentrat, hat am 11. Mai ihre Arbeit beendet.

Die Eisenbahn Wangerin-König wird am 15. d. auf der letzten Strecke Hammerstein-Tempelburg eröffnet werden.

Somit wird an diesem Tage die Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung dem Verkehr übergeben werden.

Der Kultusminister hat sich in einem Spezialfalle dahin erklärt, daß die Bestimmung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 — wonach die Vorschriften dieses Gesetzes über den Nachweis wissenschaftlicher Vorbildung und Befähigung keine Anwendung finden sollen auf Personen, die vor Verklündigung dieses Gesetzes im geistlichen Amte angestellt sind oder die Fähigkeit zur Anstellung im geistlichen Amte erlangt haben — nicht nur auf das geistliche Amt in der preussischen Landeskirche, sondern auf das geistliche Amt aller Landeskirchen innerhalb des Deutschen Reiches zu beziehen ist.

Berlin, 14. Mai. Reichstag. 48. Sitzung.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation des Abg. Windthorst und Genossen betreffs Aufhebung des Pferdeausfuhr-Verbots. Dieselbe wird von Windthorst begründet. Reichstanzleramt-Präsident Hofmann beantwortet sie in ausführlichem Vortrag. Er erinnert an die Motive, welche zu dem Ausfuhrverbot führten, sowie daran, daß die betreffenden Bestimmungen dem Reichstanzler die Befugniß erteilten, Ausnahmen einzutreten zu lassen. Hiervon sei ausgiebig Gebrauch gemacht worden. Im Abgeordnetenhaus habe der Kriegsminister die ausnahmsweise ausgeführten Pferde auf 7000 angegeben. Diese Ziffer habe sich bis zum 4. Mai verdoppelt. Die Regierung betrachte das Ausfuhrverbot als eine Kontrollmaßregel, um falls außerordentliche Anläufe vom Auslande beabsichtigt würden, davon sofort benachrichtigt zu werden. Die Regierung verkenne keineswegs die großen Nachteile des Ausfuhrverbots für die Pferdezüchtung und Pferdehandelsprovinzen, und habe auf's Neue sehr ernsthaft und gewissenhaft erwogen, ob die Zeitverhältnisse dazu angethan seien, das Verbot aufzuheben; ob nicht die Gefahr vorhanen sei, daß bei großen Pferdeverkäufen nach dem Auslande der inländische Pferdemarkt sich bedenklich mindere. Die Regierung sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß solche Gefahr allerdings noch bestehe, und habe daher für jetzt von der Aufhebung des Ausfuhrverbots Abstand genommen. In Betreff der in Königsberg zugelassenen Ausnahme bemerkt der Minister, eine ähnliche Vergünstigung sei auch anderen Plätzen zu Theil geworden.

Auf Windthorst's Antrag wurde hieran eine Besprechung gefolgt, an welcher sich Bamberg und v. Sauer-Jützelfeld beteiligten. Dem Letzteren gegenüber, welcher die unverzügliche Aufhebung des Verbots verlangte, erklärte der Kriegsminister: Auch gebe er zu, daß das Verbot eine Beschränkung für die Pferdezüchtung sei, welche sich nur mit sehr schwerem Herzen dazu entschlossen, aber der Zwang sei größer gewesen als der gute Wille. Die Kriegsverwaltung führe eine Statistik über die Zahl der zu Kriegszwecken brauchbaren Pferde, so daß die Leistungsfähigkeit der einzelnen Provinzen nach Zahl und Art der Pferde zu übersehen sei. Darnach erfolge die Repartition auf die einzelnen Provinzen. Wenn nun der Moment wie im Vorjahre eintrete, wo zwei große Staaten einen bedeutenden Pferdebedarf haben und ihrerseits Ausfuhrverbote einführen, aber die Reichsregierung Nachrichten erhält, daß Kontrakte über starke Pferdeverkäufe nach dem Auslande abgeschlossen sind, müßte sie das Ausfuhrverbot erlassen, wofür sie die Gefahr einer bedenklichen Schwärzung des einheimischen Pferdebestandes fernhalten wollte. Die genannten Staaten hätten seitdem die Ausfuhrverbote nicht zurückgenommen und seien die Verhältnisse genau dieselben. Der Zeitpunkt der Aufhebung sei daher noch nicht gekommen. Es handle sich übrigens nicht um junge Zucht, sondern um kriegsbrauchbare Pferde. Sobald der Pferdebestand größer sei als der eventuelle Mobilmachungsbedarf, werde die Regierung der Aufhebung kein Hinderniß mehr in den Weg stellen. Das Reichs-Kriegsamt werde zu geeigneter Zeit aus eigener Initiative die Aufhebung beantragen.

Nach einigen weiteren Bemerkungen Hofmanns wird die Besprechung geschlossen.

Auf die Interpellation Windthorst's betr. die Gesetzoelage über den Vollzug der Freiheitsstrafen erklärt der Staatssekretär Friedberg: Die Reichsregierung sei, nachdem der Reichstag die reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzugswesens beschlossen, an die gesetzgeberische Erledigung der Frage herangetreten. Im preussischen Ministerium wären sehr wertvolle Vorarbeiten geschehen. Jetzt sei im Reichs-Justizamt ein Entwurf über die Strafvollstreckung ausgearbeitet. Es seien indes noch Gutachten hervorragender Strafvollzugsbeamten eingeholt worden. Außerdem hätten sich noch die verbündeten Regierungen zu äußern, so daß er nicht in der Lage sei, zu sagen, wann der Entwurf dem Hause vorgelegt werde.

Es folgt der Antrag Frizsche und Gen. auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Mosz. Die Antragsteller haben die anfängliche

Reaktion des Antrags entsprechend abgeändert. Bessler ersucht den Antrag abzulehnen unter dem Hinweis auf die agitatorische Thätigkeit Mosz's und die unter dem Einflusse der durch die Vorgänge der letzten Tage hervorgerufene Bewegung. Lasker erklärte sich gegen die Ausführungen Bessler's. Man dürfe sich nicht von den Stimmungen des Tages beeinflussen lassen, und nicht von der bisherigen Praxis abweichen ohne Ansehen von Person und Partei. Richter (Hagen) spricht im gleichen Sinne. Kittinghausen protestirt gegen alle Unterstellungen, welche den Urheber des Attentats mit seiner Partei in Verbindung bringen und die Socialdemokraten für die That verantwortlich machen wollen.

Nach einer weiteren kurzen, aber erregten Debatte wird der Antrag Frizsche angenommen.

Bei der ersten und zweiten Lesung des Handelsvertrags mit Rumänien spricht Molinari den Wunsch aus, daß der Vertrag auf gleicher Grundlage baldigst mit Oesterreich abgeschlossen werde, und wünscht zu wissen, ob die Bestimmung noch existire, wonach Fremde für den Aufenthalt in Rumänien den Besitz von 5000 Pflöckern nachweisen müssen und ob Deutschland aus der Bestimmung über die Doulo-Erhöhung ein Nachtheil erwachen möchte.

Der Bundeskommissar verneint beide Fragen.

Lasker fragt an, ob die deutschen Juden in Rumänien sich trotz der dortigen Gesetze der Vorteile des Vertrages zu erfreuen hätten? Staatssekretär v. Balow gibt einen Rückblick auf die Entstehung des Vertrags und erklärt, die in Rumänien lebenden Israeliten würden dort nach den Gesetzen als Fremde betrachtet. Wir haben gegen diese Beschränkung in ihrer Anwendung auf israelitische Deutsche, welche sich in Rumänien aufhalten, mit Erfolg protestirt. Der Vertrag bezieht sich unserer Seite nur auf Deutsche. Es sind 600-700 deutsche Israeliten in Rumänien, welche von den Vorteilen des Vertrags in keiner Weise ausgeschlossen werden können. Von Deutschland aus wird für alle Fälle Alles geschehen, die Deutschen in Rumänien zu schützen. Durch Annahme des Vertrags werde die Stellung der israelitischen Landkulturen in keiner Weise nachtheiligt, sondern nur verbessert. Die Reichsregierung werde immer für die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse eintreten, wie sie es jüngst zu Gunsten der rumänischen Israeliten gethan.

Kardorff bezweifelt, ob der gegenwärtige Moment zum Abschluß einer solchen Konvention geeignet sei. Er fordert Weisheit und spricht sich gegen die Aufnahme der Klausel der „meistbegünstigten Nation“ aus.

Präsident Hofmann bekämpft Kardorff's Ausführungen. Bamberg erhebt für den Vertrag, jedoch gegen das Zustandekommen der Meistbegünstigung ohne ein rumänisches Äquivalent. Er wünscht, daß die Staatsregierung eine vorläufige Haltung beobachte gegenüber dem österreichischen Handelsvertrag, namentlich bezüglich der deutschen Lederindustrie. Frizsche wünscht den baldigen Abschluß eines Handelsvertrags mit Rumänien.

Bei der zweiten Lesung richtet Lasker zu Artikel 1 nochmals die Anfrage an die Regierung, ob der Vertrag alle deutschen Bürger ohne Unterschied der Konfession gegen rumänische Willkür schütze. Staatssekretär v. Balow erklärt: Bislang seien Konflikte nicht vorgekommen, das Verhalten der Regierung sei durch einzelne Fälle bedingt und nicht durch Vertrag zu regeln. Lasker beantragt Verweisung des Vertrags an eine Kommission. Der Reichstag beschließt Verweisung des Vertrags an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Der Auslieferungsvortrag mit Schweden wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Der Nachtragsvertrag zum Gotthardt-Bahn-Vertrag wird an die Budgetkommission verwiesen; ebenso die Entwürfe über Anleihe für die Militärverwaltung und die Uebernahme der Pensionszahlungen auf die Reichsliste. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 14. Mai. Von Auswärts — schreibt die „N. A. Z.“ — läuft noch in ununterbrochener Folge eine Reihe von Telegrammen und Briefen über Kundgebungen der Treue und Ergebenheit ein, in welchen aller Orten die Freude über die Rettung des Kaisers zum Ausdruck gelangt ist. — Der General Graf Straten-Ponthoz ist hier gestern Abend mit autographischen Glückwünschen, Schreiben des Königs und der Königin der Belgier in der Kaiserin und die Großherzogin von Baden eingetroffen. Graf Straten-Ponthoz wird heute Nachmittag 3 Uhr vom Kaiser empfangen werden. — Der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Rehdorf, soll zum Votschafter in Wien designirt sein.

Eine Vernehmung des Attentäters Hödel fand gestern, wie die „N. A. Z.“ berichtet, gegen 12 Uhr Mittags in Gegenwart des Staatsgerichts-Präsidenten Reyer und des Staatsanwalts Leffendorff vor

Die Scene zwischen Francesca und Paolo ganz allein ist ein Meisterwerk ersten Ranges, welches die dramatische Einwirkung der Komponisten unwiderleglich beweist. Der dritte Akt endlich ist nur noch künstlich hinzugefügt, steht auf sehr schwankenden Füßen. Abgesehen davon, daß sich ein und dieselbe Katastrophe (die Entdeckung des Liebespaars durch Lanciotto) wiederholt, wäre die Ermordung Francesca's viel glaubhafter, überwältigender im 2. Akte geschehen, als hier. Allerdings hätte die Oper schon damals ihr Ende erreicht und — eine zweifelhafte große Oper ist unmöglich. Sodann erscheint es den Gesetzen der Gerechtigkeit völlig zuwiderlaufend, daß Francesca allein hüßen, Paolo dagegen, der mehr Schuldige, frei ausgehen soll. Wollige Nebenfiguren, geradezu entbehrlich, sind Pietro und der Prior; minder wichtige Lanciotto Malatesta, Guido da Polenta und selbst Diana. Die theatralische Masche, die bloß musikalische Existenzberechtigung hat den meisten Charakteren zu deutlich an, um uns tieferes Interesse für sie empfinden zu lassen.

Der musikalische Theil zeigt uns dagegen überall einen auf das Edelste, Höchste gerichteten Geist, ein weiches, tief fühlendes Herz und eine große musikalisch-dramatische Gestaltungskraft. Wenn gleich das arioso Recitativo eine bedeutende Stelle einnimmt und hiebei manche schwer zu singenden Intervallensprünge vorkommen, aber auch die größte declamatorische Feinheit erzielt ist, fehlen doch nicht abgeschlossene Formen (Arien, Duette etc.). Als besonders hervorzuheben Schönheiten nennen wir im 1. Akte die reizenden, anmuthigen Chöre der Randmädchen und Jünglinge, welche sich schließlich zu einem Ensemble vereinen, — daran schließend die höchst poetische Einföhrung Francesca's, — die Erzählung Paolo's; im 2. Akte die weiche, von religiöser Weihe getragene Arie Francesca's „Reig dich hernieder!“, — das große Duett, — der Schlußchor; im 3. Akte Dianen's Fällentide (Uebersetzung eines altdeutschen Gedichtes). Was die Personcharakteristik angeht, so hat Obv besonders der Francesca und

nicht ihr dem Paolo die ganze Kraft seiner Empfindung und seines Könnens zugewendet. Ihrem Munde entspringen Laute der innigsten, rührendsten Weichheit und des glühendsten, fessellosesten Schmerzes. Ueberall begegnen wir Stellen der lautersten musikalischen Schönheit (z. B. Wie glühendes Erzes Tropfen, so brannten die Worte in mein wundes Herz; So will ich gehorchen, so mag es sein etc.), welche im großen Ganzen verschwinden, aber von einem der nachempfindungsfähigen Zuhörer bald herausgehört werden. Auch in der Instrumentation zeigt der Komponist wieder seine volle Meisterhaftigkeit; so schildern im Largo Paolo's: „Ja, so war's, als der Stein mich traf!“ (Duett des 2. Aktes) die gleichsam aus ätherischer Höhe herabfallenden Violinen mit dem Schritt für Schritt aus der Tiefe heraussteigenden Bassen das Ahnen der „ewigen Nacht“ in wahrhaft bewundernswerthester Weise, so wirkt der Eintritt der Harfe bei Francesca's ekstatischem Ausruf: „Wenn einst im Geisterreiche wir schweben!“ ganz überwältigend. Das Hauptinteresse fesselt unter allen Umständen Francesca; ist sie es doch auch, an der sich, wie an die Seite eines ungeliebten Mannes gesesselt wurde, das tragische Schicksal am sichtbarsten betheiliget. Mit ihr steht und fällt die Oper Francesca's von Rimini. In dieser Hinsicht war unsere Schwelgerin Mannheim mit einer Sängerin bevorzugt, die gesanglich und darstellerisch den Erfolg des ganzen Werkes auf ihren Schultern trug. Uebrigens wäre es unangenehm, die Mühe, welche sich Zeulain Will offenbar mit der ebenso schwierigen, als ausgedehnten Rolle gegeben hatte, nicht voll und ganz anzuerkennen. In sehr vielen Momenten war ihre Leistung von tiefem Verständnis und warmer Empfindung durchdrungen; so besonders im Anfang und in dem großen Duett des 2. Aktes. Um hinreichende Wirkung zu erzielen, mußte freilich die Darstellerin der weichen, wolkigen Stimmen, wie der kräftigen, leidenschaftlichen Accente und eines anziehenden, feinen Spiels fähig sein. Erst wenn der Zuhörer persönliche Theilnahme für die, auf der Bühne gegebene Gestalt

empfindet, daß die Darstellerin ihres Erfolges sicher sei; dazu muß aber allein schon die ganze Erscheinung der Francesca den Eindruck jugendlicher Anmuth, stiller Schwermuth hervorbringen. Auf eine Franca sei übrigens hingewiesen. Prälesin Will blieb bei dem Andante moderato: „Reig dich hernieder!“ ganz in der Mitte der Bühne, während uns die Auffassung der Sängerin am Fenster mit zum Himmel emporgerichtetem Blicke wirksamer erschien. Hr. Hofmann bewältigte die hochgeschriebene Partie des Paolo ganz vortreflich. Er fühlte sich vollkommen in der Situation und erkante ebenso durch welchen Stimmungslage, poetischen Ausdruck in garten Stellen (z. B. Erzählung des 1. Aktes), als erfrischende Kraft, padende Wärme in Momenten der Leidenschaft. Hr. Hausert zeigte wieder als Lanciotto Malatesta, was ein tüchtiger Künstler selbst in einer stiefmütterlich bedachten Rolle vermag. Er gab mit wenigen kräftigen Strichen, mit dem, jeden Moment richtig ersassenden Ausdruck seines Gefanges einen fertigen Charakter, der, so weit an ihm lag, thätig in die Handlung eingriff. Lebhafte Anerkennung verdient Fr. Burger, welche schöne Stimme und guten Ausdruck entwickelte; immerhin dürfte dem Publikum ein noch reizvollerer, weniger unschleierter Ton und größere Janigkeit des Vortrags zu fatten kommen. Hr. Spiegel war als Guido da Polenta an dem, seiner voluminösen Bassstimme gebührenden Platz, wenn auch seinem Gesange noch weidere Modulationen und fließendere Tonverbindungen zu wünschen wären. Der Chor hielt sich, was Sicherheit und Kraft anbetrifft, sehr wacker. Ein zarteres Piano dürfte für den Epilog in den ersten acht und vom 13. bis 20. Akt zu empfehlen sein; es ist der letzte Wunsch, den die Versammelten der gekündeten, entblätterten Frauenblüthe nachsehen. Die ganze Aufführung bekamte nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte eine sorgfältige Vorbereitung, wofür Hr. Hofmannmeister Dessoff ein löbliches Verdienst zuerkannt werden muß.

Todesanzeige.
185. Waldkirch, Heute früh verschied nach längerem Leiden in einem Alter von 91 Jahren **Joh. Cv. Wieler**, Amtsrevisor a. D., wovon wir entfernten Verwandten und Freunden mit Bitte um stille Theilnahme hiemit Nachricht geben. Waldkirch, den 14. Mai 1878. A. Speri, Oberamtsrichter, mit Familie.

Bekanntmachung.
Die Aussteuer aus der Marx Blöcher'schen Stiftung betr. Aus der Marx Blöcher'schen Stiftung soll das dreijährige Kindertragniß als Aussteuer an ein arabisches Mädchen vererben werden. Zuversicht soll den armen Verwandtinnen des Testators oder dessen Frau, Gode. Mayer, welche in Deutschland, Frankreich oder in der Schweiz ihren Wohnsitz haben, dieser Stiftungsgemüß zugetheilt werden. Sollte eine solche sich nicht vorfinden, so sollen verwandte Mädchen die zwar einige Mittel besitzen, aber nicht vermögend sind, und wenn auch solche nicht vorhanden, arme fremde israelitische Mädchen, die in Sulzburg oder Müllheim heimathberechtigt sind, zum Bezug dieses Legats berechtigt sein.

Bekanntmachung.
Der Verwaltungsrath der Marx Blöcher'schen Stiftungen.

Friseur-gehilfe,
ein solider, der in den Haararbeiten, Haarschneiden und Rasiren gut bewandert ist, findet sogleich oder auf 1. Juni eine gute dauernde Stelle bei **Karl Weber**, Friseur, Kirchstraße Nr. 5, Bad.

Zu verkaufen oder zu verpachten.
183. Ein ausgezeichnetes Buchbindergeschäft, in bester Lage in einem beliebigen Schwarzwaldböden mit bedeutender Industrie, Eisenbahnstation, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.
171. Ein überaus gutes, gut gerittenes, älteres Distler-Pferd ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Bauarbeiten-Vergebung.
Die Gemeinde Dill-Weissenstein läßt nachstehende Bauarbeiten zum Neubau eines Schulhauses nochmals in Afford vergeben:

Erdbauarbeiten	11172.26
Mauerarbeiten	4496.46
Zimmerarbeiten	4018.78
Schreinerarbeiten	1374.40
Malereiarbeiten	2555.00
Glaserarbeiten	1168.05
Schmiedearbeiten	536.00
Lehnerarbeiten	712.00
Länderarbeiten	657.05
Lagerarbeiten	118.70
Werkzeugarbeiten	790.30
Werkzeugarbeiten	235.00
Werkzeugarbeiten	276.00
Zusammen	M 28620

Cigaretten-Versteigerung.
Auf Kosten des W. Berger in Grenzhäusern bei Goblitz und dessen Bürgen versteigern wir gegen Baorzahlung am **Montag den 20. Mai d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause in Dill-Weissenstein postfrei verpackte Cigaretten. Plan, Uebersicht und Bedingungen können jeden Morgen von 8-12 Uhr bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Dabei wird bemerkt, daß die früheren Angebote nicht berücksichtigt werden. Pforzheim, den 12. Mai 1878. Degler.

Lieferung von schmiedeisernen Pfahlschuhen.
Die Lieferung von 11,200 Stück schmiedeisernen Pfahlschuhen und 67,500 Stück Beschlagsbüchsen ist in Submission zu vergeben. Die Bedingungen der Lieferung liegen auf dem Bureau unterzeichneten Beschlagsbüchsen auf und werden auf Wunsch versendet. Endtermin der Submission ist der 27. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr. Karlsruhe, den 10. Mai 1878. Städt. Wasser- und Straßenbauamt. Schäff.

Newyorker „Germania, Lebens-Verf.-Ges.“
Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eignen Hause in Berlin. Special-Verwaltungs-Rath: Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, für Europa: Dr. Fr. Kapp, Herm. Rose, General-Director, Grund-Eigentum in Berlin: Mark 995,000, Depotum in Deutschland: „ 1,355,000, Activa in Europa: Mark 2,350,000. Activa am 1. Januar 1878: M. 24,434,115.58. Vermehrung der Activa in 1877: M. 816,153. Reiner Ueberschuß ab. alle Passiva: „ 3,505,748.33. Baares Einkommen in 1877: „ 7,793,123. Versicherungen in Kraft: 19,650 Policen für M. 139,473,504. davon in Europa: „ 6,203 „ 30,141,566. Neben der Sicherheit, welche die genaue Staats-Controle in Amerika und der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reduziert die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die Rückgabe des ganzen Ueberschusses an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das mögliche Minimum. Dividenden-Verteilung schon zwei Jahre nach Empfang der Prämien. Nähere Auskunft ertheilen: **Peter Mutter**, Sektionschef in Freiburg i. B. — **J. Hermann**, Generalagent in Darmstadt, **Ed. Schwandner**, Generalagent in Stuttgart. — **Gust. Helfer**, in Strassburg, und **L. Nussbaumer**, Repräsentant der Gesellschaft für Karlsruhe u. Umgegend, Ruppurrerstraße Nr. 4.

Schering's Pepsin-Essenz nach Vorschrift des Professor Dr. O. Liebreich. Nach Untersuchung von **Dr. Hager** und **Dr. Panum** das wirksamste von allen Pepsinpräparaten, ist als wohlschmeckendes, väterliches Mittel bei **Appetitlosigkeit, schwachem oder verdorbenem Magen** etc. als ärztlich erprobt zu empfehlen. Preis pr. Flasche 15 und 20 Sgr. **Broguen, Chemikalien, kosmetische Seifen, Salicylsäure-Mittel** etc. empfiehlt **Schering's Grüne Apotheke in Berlin Chausseestrasse 21.** Wittich & Benckendorf. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Für Wiederverkäufer Rabatt. U. 386. 5.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.
In der heutigen Generalversammlung wurde die Einlösung der Dividenden-Scheine für 1877 angesetzt. Lit. A. mit M. 100. — B. „ 50. — beschloffen. — Die Einlösung erfolgt bei einem der auf den Dividenden-Scheinen bezeichneten Bankhäuser am 31. Mai dieses Jahres. Karlsruhe, den 14. Mai 1878. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths: **Max von Haber.**

Fisch-Cultur-Anstalt Gaisbach bei Baden-Baden
am Wege nach Schloß Eberstein und Gersbach, reizende Lage, umgeben von Landweiden, schön angelegter Park mit Forellen und andern Fisch Teichen u. Kanälen, wie auch eine praktisch und elegant eingerichtete Wohnhalle. Bortreffliche Restauration.

Bad Freyersbach
im Mendelthal, bad. Schwarzwald, 1800' u. d. M., 1. Stunde von der Coblenzer Dampfbahn entfernt, ist seit 15. Mai wieder eröffnet, bietet durch seine 4 Stahl- und Schwefelquellen, sowie durch seine am 2. Beste eingerichteten Bäder jeder Art, die kräftigsten Heilmittel gegen Rheumatismus mit ihren Folgen, Gicht, Nervenkrankheiten, Catarrhen, der Athmungsorgane etc. Der ganz in der Nähe wohnende Arzt besucht täglich die Kuranstalt. Postablage im Hause. — Sünliche Omnibus-Verbindung von und nach der Eisenbahn, Equipage im Hotel. (160/V) 184.1. **Jos. Mayer**, Badegewerbetreibender.

Gesucht werden
tüchtige Mitarbeiter gegen gute Provision von dem Repräsentanten der Newyorker Germania Lebensversicherung, Europäische Abtheilung in Berlin. **L. Nussbaumer**, Ruppurrerstraße Nr. 4.

Lieferung von Spundwandholzern.
Die Lieferung von 11,200 Stück Spundwandholzern soll in Submission vergeben werden. Die Bedingungen für diese Lieferung liegen auf dem Bureau unterzeichneten Beschlagsbüchsen auf und können auch von dort bezogen werden. Endtermin der Submission ist der 27. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr. Karlsruhe, den 10. Mai 1878. Städt. Wasser- und Straßenbauamt. Schäff.

Wein- und Weinbese-Versteigerung.
Aus der Hospitalkellerei Offenburg werden am **Dienstag den 28. Mai d. J.,** Vormittags 10 Uhr anfangend, in dem Hospitalkellerei dabei ca. 500 Hektoliter selbstgezeugene und reingehaltene Keller- und Ortenberger weiße, schwarze und rote Weine von den Jahrgängen 1874, 1875, 1876 und 1877 — sowie ca. 10 Hektoliter Weinbese — der Versteigerung ausgesetzt; wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Offenburg, den 14. Mai 1878. St. Andr. Hospitalkellereiverwaltung. König.

Lieferung von schmiedeisernen Pfahlschuhen.
Die Lieferung von 11,200 Stück schmiedeisernen Pfahlschuhen und 67,500 Stück Beschlagsbüchsen ist in Submission zu vergeben. Die Bedingungen der Lieferung liegen auf dem Bureau unterzeichneten Beschlagsbüchsen auf und werden auf Wunsch versendet. Endtermin der Submission ist der 27. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr. Karlsruhe, den 10. Mai 1878. Städt. Wasser- und Straßenbauamt. Schäff.

Werm. Bekanntmachungen.
30.3. Freiburg. **Liegenschafts-Wein- u. Fahrniß-Steigerung.**
Aus der Verlassenschaft des + Weinhändlers **Ernst Friedrich Sieber** dahier werden der Erbtheilung wegen **Donnerstag den 23. Mai d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Rathhause dahier öffentlich versteigert: ein dreistöckiges, massiv von Stein erbautes Wohnhaus mit Nebengebäuden und zweihöckerigem Haus in der Schusterstraße, mit großen geräumigen Wein- und Fischkellern, Stallungen, Remisen, Brennerei, Haus Nr. 17 der Salzstraße dahier, neben Gustav Erglelet und Oskar Dietrich Wb., vorne Salzstraße, hinten Schusterstraße, tax. 105,000 M. In diesem Haus wurde seit Jahren die bekannte große Weinhandlung Firma Johann Jakob Sieber mit bestem Erfolg betrieben, und eignet sich dieses Haus seiner großen Räumlichkeit und seiner ausgezeichneten Lage wegen zum Betrieb jeder großen Geschäftsbühne oder auch als Herrschaftshaus. 2. Ein von Stein erbautes Trautgebäude mit zwei großen gewölbten Kellern übereinander, großen Speicherräumen, Fahrweisen, Champagnerkeller, Haus Nr. 24 Grünwälderstraße dahier, neben Adam Dehner und sich selbst, tax. 49,700 M. 3. Eine Remise und Wohngebäude mit gewölbtem Keller, zweihöckerig, nach hinten Wälderstraße und Remise, ein zweistöckiges Gartenhaus mit Garten, Haus Nr. 26 Grünwälderstraße, neben Theodor Grünwald und sich selbst, tax. 13,900 M. Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwertpreis oder darüber geboten wird. Die Versteigerungsbedingungen können bei unterzeichnetem Notar eingesehen werden. Montag den 27. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr folgende Weine versteigert: Klingelberger 1874r 1400 Liter, Oberhäuser 1874r 10,650 „, Offenbacher 1874r 2170 „, Duracher 1874r, 1875r, 1876r, 1877r 31,890 „, Ortenberger 5550 „, Oberhäuser 1876r 195,340 „, Rastelberger 1868r, 1869r, 1875r, 1876r, 1877r 23,370 „, Kaiserhäuser 1876r, 1877r 128,150 „, Rastelberg 1876r 3460 „, Rastelberg 1876r 19,160 „, Rastelberger 3100 Flaschen, Zolauer 900 „, Klingelberger 19,000 „, Rastelberg 1600 „, Offenbacher 1700 „, Rastelberger 2100 „, Rastelberger 900 „, Rastelberger 1834r 200 „, Rastelberg 1200 „, Rastelberg 750 „, Rastelberg 230 „, Malaga, Cognac, Abtuth, Rhum, mehrere Tausend Flaschen Champagner, Kirchen- und Zwetschgenwasser, Beerbranntwein. Fässer etc. 142 Lagerfässer im Gesamtinhalt von 7072,66 Liter, 949 Versandfässer, im Gesamtinhalt von 187383 Liter, mehrere 1000 leere Flaschen, eine große Partie Fäßdauben, 4 Klemmtotten, 184 Dymen Bolten und verschiedene Gerbstübe, Fäßlager und Fäßlinge, mehrere Tausend Boudpons und Fäßlöten, 1 Champagnerfabrikeinrichtung, 2 Kerbe, 3 Chaisen, 1 Bernerwägel, 3 Wagen, 2 Schlitten, 1 Fuhr- und Chaisenbespannung, eine große Partie schöne Hirsch- und Rehgeweihe, verschiedene Vorräthe, welche zu einem großen Weingeschäft notwendig sind. Freiburg, den 29. April 1878. Großh. bad. Notar R d m a n.

189. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Die Viehtransporten des hiesigen schweizerisch-schweizerischen Verkehrs, welche nach unserer Bekanntmachung vom 21. April d. J. am 1. d. Mts. außer Kraft treten sollten, bleiben noch bis zum 15. Juni d. J. in Wirksamkeit. Karlsruhe, den 14. Mai 1878. General-Direktion.

190. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Zum Tarifseit 6 des Südwestdeutschen Verkehrsstarifes ist mit Gültigkeit vom 15. d. Mts. der II. Nachtrag ausgegeben worden. Derselbe enthält veränderte Frachtsätze für die Station Sierl. Exemplare sind bei den Verkehrsstationen erhältlich. Karlsruhe, den 15. Mai 1878. General-Direktion.

193. Nr. 4430. Karlsruhe. Bekanntmachung.
Michael Ebert Eheleute, s. Zt. in Wein bei Heppenheim, haben um die Erlaubniß nachgesucht, den Familiennamen des minderjährigen Adam Ebert von Heppenheim in „Ebert“ umändern zu dürfen; etwaige Einsprüche gegen die Bewilligung dieses Gesuches sind innerhalb dreier Wochen nach der Veröffentlichung dieses Beschlusses bei dem hiesigen Ministerium des Großherzogth. Hauses und der Justiz, Nr. 2, Pr. v. Seyfried. Ders.

113.2. Nr. 8660. Karlsruhe. Gullieferung.
Für unsere Straßenwerke bedürfen wir etwa 410 Fäßhüte, deren Ablieferung frei an 18 Wasser- und Straßenbau-Inspektionen bis 1. November d. J. zu erfolgen hat. Angebote wollen mit Preisangabe per Stück bis längstens **Dienstag den 21. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, versiegelt und mit der obigen Aufschrift versehen, an der hiesigen Wasser- und Straßenbau-Inspektion und bei der hiesigen Expedition eingesehen werden. Bei letzterer liegen auch die Versteigerungsbedingungen zur Einsichtnahme auf. Abgeschlossen werden gegen Einreichung von 70 Pf. in Briefmarken postfrei abgegeben. Karlsruhe, den 6. Mai 1878. Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens. Kirchberger.

107.2. Nr. 11015 A. Straßburg. Reichs Eisenbahnen in Elsaß Lothringen.
Submission zum Verkauf alter abgängiger Materialien, und zwar ungefähr: 1500 Hektol. m. Stahlhölzern, 187400 Hektol. m. Weichengängen v. Stahl, 2000 Hektol. m. Weichengängen v. Eisen, 236 Stück diverse Hektol. und Hektol. 14500 kg Schienenstübe, sowie 2720 kg alter Stahl, 980000 kg alter Schienen, 2150000 kg alter Eisenblech, 2500 kg alter Eisenblech, von Kleinmessing, Weiden, Drehscheiben, Schieberhölzern, Entschmalzungsmaschinen und sonstigen Gegenständen bestehend, am **Montag den 3. Juni d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Centralbureau hiesig, unter den Bedingungen und speziellen Nachweisungen gegen postfreie Einreichung von 1,50 Mark von unserer Druckerei-Controle hierseits zu beziehen. Straßburg, den 6. Mai 1878. Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

156.2. Weersburg. Wein- und Weinbese-Versteigerung.
Aus der Hospitalkellerei Weersburg werden am **Dienstag den 21. Mai d. J.,** Vormittags 10 Uhr, an hiesigem Rathhause verschiedene Weine aus den Jahrgängen 1874, 1876 und 1877, sowie ca. 25 Hektoliter Weinbese öffentlich dem Verkauf ausgesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß auch nach der Versteigerung um den Zuschlag und gegen Vorauszahlung Weine abgegeben werden. Weersburg, den 3. Mai 1878. Städt. Verwaltung. Waldsch.

177.2. Nr. 8233. Karlsruhe. Bei der Domänenverwaltung Freiburg ist die erste öffentliche Versteigerung von 1500 Morgen Ackerland, welche zu beisehen sind, unter Aufsicht etwaiger Zeugnisse binnen 10 Tagen bei uns zu sehen. Karlsruhe, den 13. Mai 1878. Domänen-Direktion. (Mit einer Beilage.)